Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg M 350.-. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr M 3000 mit Postbestellgebühr.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bezirk 150.-M außerhalb desselben 160.- M einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 50 Mk. Reklame-Zeile 350 M.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 76. | Neuenbürg, Dienstag, den 3. April 1923. | 81. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 31. März. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Luther, wird am Donnerstag, den 5. April nach Stuttgart kommen und dem Staatspräsidenten sowie dem Arbeits- und Ernährungsminister seinen Besuch abstatten.

Offenburg, 31. März. Die Franzosen haben, wie schon gemeldet, hier 15 Polizistenfamilien als Vergeltung für die Zurückziehung der Schutzpolizei ausgewiesen. Den Polizistenfrauen elsässischer Herkunft wurde das Ansinnen gestellt, sich scheiden zu lassen. Das Verbleiben in der Stadt würde ihnen dann gestattet werden. Am letzten Zahltag für die Eisenbahner machten die Franzosen Jagd auf die zu zahlenden Lohngelder. Sogar Automobilreifen wurden nach Geldern untersucht. Den Banken wurde verboten, für Beamte Konten zu führen.

Ludwigshafen, 31. März. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Körner ist gestern mittag nach der „Pfälzischen Post" aus dem Amtsgerichtsgefängnis Ludwigshafen nach Mainz gebracht worden. Die Verhandlung gegen ihn wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche in Mainz stattfinden. Für die Verteidigung Körners sind von der Parteileitung die nötigen Schritte unternommen worden.

Kaiserslautern, 31. März. Ueber Kaiserslautern ist eine dreitägige Sperre des Nachtverkehrs von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt worden wegen angeblicher Sabotageakte an Telephon- und Telegraphenleitungen.

Hochheim, 31. März. Die hiesige Bürgermeisterei gibt bekannt, daß mit Wirkung von heute ab im Hochheimer Gebiet der Nachtverkehr von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr untersagt ist wegen eines Sabotageaktes auf die Eisenbahnlinie Mainz—Frankfurt a. M. Auf die Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 500 000 Mark ausgesetzt.

Bayern und die Selbstschutzorganisationen.

München, 31. März. Der Führer der bayerischen Volkspartei, Abgeordneter Held, erklärte in einer Rede in Bamberg zur Frage der Selbstschutzorganisationen, daß eine Organisation berechtigt sei, die kein anderes Ziel habe, als Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, und der Stützung der verfassungsmäßigen Regierung diene. Jede andere Organisation werde nicht zu einer Kraft, sondern zu einer Gefahr, die von Tag zu Tag größer werde. Held kritisierte die politische Betätigung, die von einzelnen Führern der vaterländischen Organisationen getrieben wird und erklärte, es solle nicht jeder auf eigene Faust das Volk in Bayern für politische Ziele einspannen wollen, die das größte Unglück anrichten könnten. Gegenüber dem General Ludendorff erklärte der Redner, daß das bayerische Volk getragen sein müsse von bayerischem Geist, der Gewähr gebe auch für den deutschen Geist.

Französische Militärgerichtsurteile.

Ludwigshafen, 31. März. Amtsgerichtsdirektor Jung ist vom Kriegsgericht der Rheinarmee in Mainz zu fünf Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden und der Gefängnisverwalter Orth zu zwei Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Gegen die Verurteilung des Oberinspektors Gottfried von der Reichsbankdirektion Ludwigshafen und des Weichenstellers Lechner zu 20 bezw. 10 Jahren Zwangsarbeit ist Revision eingelegt worden.

Landau, 31. März. Das französische Kriegsgericht hat den Bahnsteigschaffner Fr. Schneider von hier zu 2 Jahren Gefängnis, den Polizeiwachtmeister F. Kloos zu 8 Monaten und den Eisenbahninspektor K. Herbst zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verhandlung lag jener Zwischenfall in den Weihnachtsferien zu Grunde, bei dem der Germersheimer Bezirksdelegierte der Internationalen Rheinlandkommission in Begleitung zweier „Damen" die Bahnsteigsperre auf dem Landauer Hauptbahnhof passieren wollte, ohne seine Fahrkarte vorzuzeigen. Der Schaffner Schneider, ein Schwerkriegsbeschädigter, beharrte, seiner Pflicht gemäß, auf dem Vorzeigen der Fahrtausweise. Als er davon nicht abstehen wollte, versetzte ihm der Franzose eine Ohrfeige. Wachtmeister Kloos und Eisenbahninspektor Herbst bestätigten, daß Schneider im Rechte sei.

Mainz, 31. März. Das französische Kriegsgericht verurteilte gestern einen deutschen Eisenbahner wegen angeblicher Geldauszahlungen an Kollegen zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Von der Eisenbahndirektion wurde Oberbaurat Winkelhaus ausgewiesen.

Bonn, 31. März. Das französische Kriegsgericht verurteilte den hiesigen Beigeordneten, Justizrat Sieberger, wegen Nichtausführung eines von dem Stadtkommandanten erlassenen Requisitionsbefehls zu drei Jahren Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe. Das gleiche Gericht verurteilte den Postdirektor Grüker aus Siegburg, der sich geweigert hatte, militärische Telegramme nach dem neubesetzten Gebiet zu befördern, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Millionen Mark Geldstrafe und den Postdirektor von Honnef an der Sieg aus demselben Grunde zu einem Jahr Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe. Ein Zollbeamter aus Oberstein wurde wegen Verstoßes gegen die Ordonnanz 136 (er hatte bei der Besetzung des Zollamtes die Schlüssel zum Geldschrank zum Fenster hinaus geworfen, damit sie einem Verwandten von ihm gebracht würden) zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung der Besatzungstruppen (er hatte gerufen: Zu Hilfe, die Franzosen kommen!) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach der Peitsche der Versuch mit dem Zuckerbrot.

In Bochum sind handschriftliche Plakate angebracht worden, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, Lebensmittel in den französischen Verkaufsstellen zu kaufen. Die Preise sollen 25 Proz. niedriger sein als die ortsüblichen Preise. Personen, die von der Einrichtung Gebrauch machen wollen, sollen sich beim französischen Kommandanten abends zwischen 7 und 8 Uhr melden.

Erneute Weigerung der Großindustriellen zur Zahlung der Kohlensteuer.

Essen, 31. März. Die Großindustriellen des Ruhrgebiets haben den Beschluß gefaßt, die Zahlung der Kohlensteuer an die Franzosen und Belgier abzulehnen und alle Folgen auf sich zu nehmen.

Trauerfeier für die Ermordeten in Buer.

Am Karfreitag fand eine Trauerfeier für die drei Opfer französischer Willkür statt. Am Vormittag wurde während des Gottesdienstes in allen Kirchen der Toten gedacht, welche für die Freiheit der Heimaterde ihr Leben lassen mußten. Um ½12 Uhr mittags begaben sich dann kleine Trupps zum Friedhof, Abordnungen der Behörden, der Gewerkschaften und der Parteien, der Großbetriebe usw. An der Ruhestätte der drei Toten hatten sich auch die Verwandten eingefunden, darunter die drei jungen Witwen, deren Schmerz erschütternd auf die Trauerversammlung wirkte. Stadtrat Dr. Kreuz hielt als Vertreter des ausgewiesenen Oberbürgermeisters eine kurze, aber eindrucksvolle Ansprache, worauf die Vertretungen eine Fülle prachtvoller Kränze niederlegten.

Das Urteil gegen die Zechendirektoren.

Aachen, 31. März. Das Urteil gegen die Zechendirektoren wurde heute vom belgischen Kriegsgericht gefällt. Es erhielten Direktor Honigmann von der Zeche Nordstern zwei Monate Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe. Die Direktoren Treutler und Albrecht vom Eschweiler Bergwerksverein und die Direktoren Roth und Knepper von der Zeche Karl Friedrich wurden zu je drei Monaten Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Unparteiische Untersuchung der Leichen der ermordeten Polizeibeamten.

Berlin, 31. März. Wegen der Ermordung des Kriminalpolizeibeamten Burchhoff und des Elektromechanikers Wittershagen, die am 11. März abends in Buer von den Franzosen nach schwersten Mißhandlungen meuchlings erschossen worden sind, hatte die deutsche Regierung bekanntlich an Poincare eine Note gerichtet, in der sie eine unparteiische Untersuchung der Leichname fordert. Diese Note blieb unbeantwortet. Nunmehr ist durch eine aus neutralen und deutschen Aerzten bestehende Kommission die Ausgrabung und Untersuchung der ermordeten Personen vorgenommen und der Bericht über das Ergebnis der Untersuchung der deutschen Regierung eingereicht worden.

Bedauerliche Ausschreitungen gegen Italiener.

Am Donnerstag abend ist es im Künstlerhaus zu Berlin zu einem Vorfall gekommen, der voraussichtlich noch ein diplomatisches Nachspiel haben wird. In eine Versammlung hier lebender italienischer Kaufleute drang ein Trupp hiesiger Elemente ein, zwang die Versammelten, das Lokal fluchtartig zu räumen und schlug mit Gummiknüppeln, Schlagringen und Stühlen so heftig auf die Ueberraschten ein, daß zwei italienische Kaufleute erhebliche Verletzungen davontrugen. Zurückzuführen ist dieser Ueberfall auf eine Notiz der „Roten Fahne", die sich mit den in Berlin bestehenden italienischen Vereinen beschäftigte und ihnen „faszistische Umtriebe" vorwarf. Gleichzeitig richtete das kommunistische Organ an seine Leserschaft die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die „italienischen Faszistenbanden" niedergehalten würden. Wie von italienischer Seite glaubhaft versichert wird, hatte die Zusammenkunft einen vollkommen unpolitischen Charakter. Man war zusammengekommen, um einen Vortrag über die Notwendigkeit engerer Handelsbeziehungen zwischen Italien und Deutschland anzuhören. Der Vorsitzende der italienischen Vereinigung hat bei dem italienischen Botschafter Beschwerde wegen des brutalen Ueberfalles eingelegt und der Botschafter hat, wie es heißt, energische Schritte beim Auswärtigen Amt zugesagt. Die „Rote Fahne" hat uns also wieder einmal eine hübsche Suppe eingebrockt.

Ergebnis der Dollar-Anleihe.

Berlin, 29. März. Die auf die Dollarschatzanweisungen des Deutschen Reiches eingegangenen Zeichnungen liegen zwar noch nicht vor, doch ist bereits festzustellen, daß der von den Banken genannte Betrag zur Hälfte gezeichnet worden ist. Gemäß dem von den Banken abgeschlossenen Garantievertrag hat eine Auffüllung des Zeichnungsbetrags bis auf die 100 Millionen Goldmark zu erfolgen. Das Ergebnis entspricht dem, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen erwartet werden durfte und kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Ein sehr erheblicher Betrag in Papiermark, einschließlich der Bankgarantien, 500 Milliarden, geht aus der Privatwirtschaft auf die Reichsbank über und kommt somit dem Stützungsfonds zugute, in Verbindung mit den übrigen Maßnahmen der Reichsbank. Besonders mit der inzwischen erfolgten Uebertragung erheblicher unbelasteter Geldbestände nach dem Ausland ist die Stützungsaktion für die Mark auf eine bedeutend günstigere Grundlage als bisher gestellt und Reichsbank und Reichsregierung werden in die Lage versetzt, die Stützungsaktion fortzusetzen.

Ausland.

Warschau, 31. März. Der Warschauer Vertreter der Sowjetregierung teilte dem polnischen Ministerpräsidenten mit, daß die Vollstreckung der Todesurteile gegen die beiden katholischen Geistlichen nicht stattfinden werde.

Paris, 31. März. Der belgische Außenminister Jasper kehrt heute aus Mailand zurück und wird mit Poincare eine Besprechung haben, die den Zweck einer Zusammenkunft zwischen Poincare, Theunis und Mussolini zur Lösung des Ruhrkonflikts haben soll.

Zwischenfälle in Ungarn mit einer Ententekommission.

Wien, 31. März. Gestern kam es in der ungarischen Stadt Kroskemet zu unliebsamen Zwischenfällen. Eine Ententekommission forschte auf eine anonyme Anzeige hin nach angeblich verborgenen Waffen. Die wegen der Haussuchungen aufgeregte Menge demonstrierte gegen die Ententeoffiziere. Gerüchte, daß die Ententeoffiziere tätlich angegriffen worden seien, sind unwahr. Als die Mitglieder der Kontrollkommission in Kroskemet erschienen und in acht Häusern eine Durchsuchung ergebnislos vornahmen und sogar in die verschlossene Wohnung eines aktiven Offiziers eindringen wollten, hat die Menge die Ententeoffiziere beschimpft. Der Führer der Kontrollkommission, der italienische Major Campagne, erklärte, daß die Haussuchung bei dem ungarischen Offizier aus technischen Gründen unterbleibe. Als die Kommission fortfahren wollte, wurde das Auto der Kommission von einem kleinen Mädchen mit Steinen beworfen, sodaß ein Fenster einen Sprung erhielt.

Angebliche Rücktrittsabsichten Bonar Laws.

Basel, 29. März. Eine Londoner Agentur-Meldung der schweizerischen Presse gibt verschiedene Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt Bonar Laws wieder. Sowohl in den Wandelgängen des Parlaments, wie in politischen Kreisen Londons behaupte sich hartnäckig das Gerücht, daß Bonar Law nicht mehr lange Zeit am Ruder bleiben werde. Der Ministerpräsident, der bereits im Ministerium Lloyd Georges aus Gesundheitsrücksichten vom Posten des Führers der Kammer zurücktreten mußte, will durch die ungeheure Arbeit seines jetzigen Amtes sich sehr ermüdet fühlen. Auch sei er mit den bisherigen Erfolgen seiner Politik, die von verschiedenen Seiten stark bekämpf werde, nicht zufrieden. Bonar Law soll an einem sich immer mehr bemerkbar machenden Herzleiden leiden. In parlamentarischen Kreisen bezeichnet man sogar bereits als mutmaßlichen Nachfolger Bonar Laws den jetzigen Schatzkanzler Baldwin. Bonar Law hat auch in der gestrigen Ruhrdebatte im Unterhaus nicht gesprochen, sondern ist bereits am Mittwoch nach der englischen Südküste zur Erholung abgereist. (Die Meldung ist mit aller Vorsicht aufzunehmen. Schriftl.)

Besprechung zwischen Mussolini und Bundeskanzler Seipel.

Mailand, 31. März. Gestern nachmittag hat in der Präfektur eine längere Besprechung zwischen Mussolini und dem Bundeskanzler Dr. Seipl stattgefunden, der dem Ministerpräsidenten für alles, was Italien zugunsten der finanziellen Wiederaufrichtung Oesterreichs getan hat, dankte und die Hoffnung aussprach, auch fernerhin auf die Unterstützung der italienischen Regierung in allen Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Oesterreichs rechnen zu können.

Die separatistische Rheinlandbewegung in italienischer Darstellung.

Rom, 31. März. Der italienische Publizist Ansaldo hatte Gelegenheit, die ganz geheime Tätigkeit der Kölner Sonderbündler einzusehen. Er läßt sich darüber in der „Stampa" aus und schreibt, gegen ein Trinkgeld habe der Führer der separatistischen Bewegung den gesamten Briefwechsel mit den französischen Behörden vorgelegt. Jedermann, der Geld springen lasse, sagt er, könnte die interessanten Papiere lesen, aus denen hervorgehe, daß die gesamte separatistische Bewegung von den Franzosen ausgehalten und bezahlt werde. Die deutsche Polizei könne sich mit Leichtigkeit in den Besitz dieser kompromittierenden Dokumente setzen, aber leider habe der englische Polizeikommissar Piagot von den Franzosen den Befehl erhalten, der deutschen Polizei das ihr doch zustehende Recht der Haussuchungen zu verweigern.

Papierne Entschließungen, aber keine Taten der interalliierten Sozialdemokratie.

Paris, 31. März. Die Interalliierte Sozialistenkonferenz hielt gestern nachmittag eine zweite Sitzung ab. Die Mitteilung, die nach Schluß der Beratung abends der Presse übermittelt wurde, lautet: „Nachdem der französische Abgeordnete Auriol seinen Bericht erstattet hatte und nach Feststellung des Einverständnisses mit der deutschen Sozialdemokratie erörterte die Konferenz die Fragen der Ruhrbesetzung und der Sicherheit, sowie die Reparationsfrage. Die Konferenz legte Entschließungsentwürfe fest, die die Delegierten ihren Fraktionen übermitteln werden. Diese werden über eine etwa zu unternehmende Aktion beraten und ihre Entscheidungen dem englischen Unterhausmitglied Shaw übermitteln. Dieser wurde beauftragt, eine spätere Konferenz einzuberufen.

Die neue Gefahr für das Rheinland.

Marcel Ray erklärt im „Petit Journal", nach seinen Eindrücken in London sei die englische öffentliche Meinung jetzt in überwiegendem Maße von dem Gedanken an einen neutralisierten rheinischen Pufferstaat zum Zwecke der Vorbeugung von Kriegsgefahren zwischen Deutschland und Frankreich beherrscht. Man sei in England der Ansicht, daß es ein Fehler wäre, in den letzten Jahren immer nur die Reparationsfrage zu behandeln, ohne die Frage der Sicherheit Frankreichs, die im Friedensvertrag ursprünglich durch ein amerikanisch-englisch-französisches Garantieabkommen gewährleistet werden sollte, an ihre Stelle zu setzen. An jenes Garantieabkommen glaubt man heute nicht mehr, zumal da Amerika es abgelehnt habe. Ein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

solcher Vertrag würde in England, das nicht nur auf die Gesinnung der britischen Inseln Rücksicht nehmen müsse, sondern auch auf die Dominions, niemals populär werden. Dagegen würde die Schaffung eines neutralen und vom Völkerbund überwachten rheinischen Staates den Schutzwall zwischen Frankreich und Deutschland bilden, den keines der beiden Länder überschreiten dürfe, ohne sich der Verantwortung an einem neuen Krieg schuldig zu machen. Dafür wäre für England eine klare Situation gegeben, durch die vorgezeichnet würde, wie sich das Land im Falle eines neuen Angriffes von dem einen oder anderen Staate zu verhalten hätte. Angeblich soll die Meinung Englands so sehr für diesen Plan gewonnen sein, daß alle Mittel zur Verwirklichung, auch die Mittel schärfsten Zwanges gegenüber Deutschland, ins Spiel gesetzt werden sollen. Dagegen würde England unter allen Umständen entscheidende Sicherheiten dafür verlangen, daß Frankreich in keiner Form eine Angliederung des rheinischen Gebiets anstrebe.

Der „Temps" gegen die „deutschfreundliche" päpstliche Kanzlei.

Paris, 31. März. Mit dem Interventionsplan des Papstes in Form einer Osterbotschaft setzt sich der „Temps" auseinander. Das Blatt erinnert daran, daß Reichskanzler Dr. Cuno kürzlich in München mit dem päpstlichen Nuntius Pazzelli gesprochen habe, demselben geistlichen Würdenträger, mit dem ein deutscher Kanzler bereits 1917 verhandelte. Damals habe die päpstliche Kanzlei und Kardinal Gaspari mit dem Nuntius Pazelli eine Intervention zugunsten Deutschlands unternommen und es sei nicht ausgeschlossen, daß sich dieser Versuch jetzt wiederhole. Daß es sich nur um ein Unternehmen im Interesse Deutschlands handeln könne, erscheint dem französischen Blatt unzweifelhaft. Der „Temps" fordert, daß die Meldung über den päpstlichen Friedensschritt von amtlicher Seite umgehend dementiert werden soll.

Französischer Geldraub.

Paris, 31. März. Die französischen Morgenblätter melden aus Mainz, daß eine Summe von 10 Milliarden Mark und 400 000 Franken in Noten von den französischen Behörden im Bahnhof von Höchst beschlagnahmt worden sei. Die Summen sollen, wie die Meldungen besagen, von der Reichsbank an ihre Filiale nach Wiesbaden übersandt worden sein. Sie sollen von den Alliierten zur Begleichung der Okkupationskosten verwendet werden, die das Reich seit der Ruhrbesetzung schuldet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Konfirmanden

der Evangel. Gesamtkirchengemeinde Neuenbürg.

a) Knaben (36):

Adolf Hegelmaier, Eugen Schmid, Hermann Klauser, Hermann Müller, Karl Trostel, Karl Widmaier, Hans Widmann, Franz Metzl, Fritz Scheck, Albert Weick, Max Kainer, Wilhelm Kull, Fritz Schickert, Wilhelm Keck, Karl Fischer, Karl Mayer, Paul Scheerer, Richard Scheerer, Walter Reißer, Wilhelm Finkbeiner, Richard Waidner, Emil Dietrich, Paul Schoch, Karl Heß, Ernst Blaich, Emil Koch, Ernst Keck, Fritz Schroth, Theodor Schwemmle, Willi Steinmetz, Eugen Rau, Rudolf Seufer, Kurt Scheerer, Fritz Müller, Reinhard Weber, Otto Köhler.

b) Mädchen (28):

Hilde Knorr, Luise Wurster, Luise Jörger, Mathilde Pfister, Elsa Neuhäuser, Mina Maisenbacher, Elsa Vogt, Hedwig Stoll, Friederike Scheerer, Paula Stengele, Helene Kläger, Elisabeth Hagenbuch, Martha Beyle, Anna Haist, Helene Stengele, Hedwig Stieringer, Anna Stutz, Klara Bürkle, Klara Blaich, Elsa Schmid, Martha Meeh, Gertrud Heinzelmann, Elsa Zündel, Luise Müller, Luise Breusch, Ella Mayer, Anna Kappler, Frida Kienzle.

Neuenbürg, 3. April. Die beiden Osterfeiertage waren von herrlichstem Frühlingswetter begünstigt. Zwar wehte jeweils am Morgen ein recht kühler Wind, aber nach und nach drang an beiden Tagen sieghaft die Sonne durch. Der Reiseverkehr sowohl aufs Schusters Rappen wie auf der Eisenbahn, auf dem Stahlroß und in Autos war ein ganz enormer. Ausflügler wie Gasthofbesitzer dürften an diesen beiden Tagen auf ihre Rechnung gekommen sein. Auch heute hält die kühle aber trockene Witterung an, die Sonne lacht bereits in den Morgenstunden vom klarblauen Himmel; der Frühling behauptet sein Recht. Möchten wir von Rückschlägen verschont bleiben.

Wildbad, 29. März. (Saison-Ausblick.) Endlich hat der Frühling doch seinen Einzug gehalten. Seit einigen Tagen herrscht schönes, warmes Wetter. Der Eintritt einer trockenen, wärmeren Jahreszeit war seit langem jedermanns sehnlichster Wunsch. Denn kaum hatte der vorjährige trübe und regnerische Herbst, welcher unserer letzten, so vielversprechenden Saison ein vorschnelles Ende bereitete, den Rücken gekehrt, so gab der Winter seine durchfeuchtete, schmutzige Visitenkarte ab. Es war nicht der gefürchtete kalte Herr, sondern der mürrische, naßkalte und deshalb umso gefährlichere Geselle. Nachdem nun die Sonne wieder ihr freundliches Gesicht zeigt, die Natur zu neuem Leben erwacht ist, werden auch die Herzen der Menschen wieder höher schlagen und hoffnungsfreudig sieht unsere Badestadt der kommenden Hauptkurzeit entgegen. Und wenn das jetzige schöne Wetter von Bestand ist, können wir auch dieses Jahr wieder mit einem früheren, hoffentlich recht baldigen Beginn der Hauptkurzeit rechnen, die offiziell am 1. Mai beginnt. Ganz hat ja der Kurbetrieb dieses Jahr nicht geruht. Zum erstenmal können wir auf einen, wenn auch beschränkten Winterbetrieb zurückblicken. Und wir können wohl sagen, daß er angesichts der wenig günstigen Witterung nicht schlecht abgeschnitten hat. Was wird nun die Sommerkurzeit den deutschen Bädern, insbesondere unserem schönen Wildbad, bringen? Eine gute oder schlechte Saison, mehr oder weniger Kurgäste wie in früheren Jahren? Prophezeien ist ja eine undankbare Sache. Doch lassen sich aus den Zeitverhältnissen, wie sie sich bis jetzt entwickelt haben, immerhin einige Schlüsse ziehen. Die erste Voraussetzung einer guten Saison wird immer schönes Wetter sein. Sommerwetter, wie 1921 und 1911 ist richtiges Bäderwetter. Ein günstiger Faktor für die deutschen Bäder ist jedenfalls der schlechte Stand unserer Mark. Selbst die reichsten deutschen Familien sind nicht in der Lage, einen Kurort im Ausland zu besuchen. Die Schweiz, Italien, Südfrankreich usw. sind ihnen unter den heutigen Verhältnissen verschlossen. Sie müssen wohl oder übel deutsche Bäder und Kurorte aufsuchen und lernen dadurch deren Schönheiten, ihre Heilmittel und sonstigen Vorzüge kennen. Das ist wohl der einzige Segen, welchen das über Deutschland hereingebrochene Valutaelend gestiftet hat. Dagegen können wir leider auf den Mittelstand, der früher das Hauptkontingent an Kurgäste stellte, nicht mehr rechnen; er kann sich keine Badekur mehr leisten. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die bürgerlichen Häuser mit einem geringeren Besuch zu rechnen haben. Sie werden Ersatz erhalten durch solche Gäste, die früher erster Klasse fuhren und jetzt gezwungen sind, dritter oder vierter Güte zu fahren. Auch die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen reich Gewordenen werden nicht alle die Häuser ersten Ranges bewohnen. Viele fühlen sich trotz ihres Reichtums in diesen doch nicht heimisch und werden bürgerliche Häuser aufsuchen. Die Häuser ersten Ranges werden immer mehr auf die Großindustrie und die Hochfinanz angewiesen sein, vor allem aber auf die Fremden aus valutastarken Ländern. Obgleich nicht vergessen werden darf, daß die deutschen Kurorte in erster Linie für die Gesundheit des deutschen Bürgers da sind, so können diese auf den Besuch des Ausländers doch nicht verzichten. Zur Zeit hat die deutsche Regierung zwar die Zureise von Ausländern unterbunden. — Die Aufrechterhaltung dieser Maßregel, ob sie nun aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen erfolgte, wäre natürlich für alle Kurorte, auch für Wildbad, von einschneidender Bedeutung; sie könnte unter Umständen katastrophal wirken. Wir glauben deshalb, daß die Sperre nur vorübergehender Natur sein wird. Doch sollten energische Schritte von sämtlichen deutschen Kurorten zur Beseitigung der Sperre unternommen werden, ehe es zu spät ist. Von allergrößter Wichtigkeit für jeden Kurort ist selbstverständlich eine gute Bahnverbindung. In dieser Beziehung ist uns voriges Jahr die Reichseisenbahn in weitgehendster Weise entgegengekommen. Die direkten Wagen nach und von Berlin, Frankfurt und München haben sich bewährt und es steht zu hoffen, daß diese Wagen auch dieses Jahr wieder eingeführt werden und daß die wenigen Wünsche, die wir in verkehrstechnischer Beziehung dieses Jahr an maßgebender Stelle vorgetragen haben, gleichfalls in Erfüllung gehen werden. Alles in Allem genommen, können wir also guten Mutes der diesjährigen Kurzeit entgegengehen, die uns voraussichtlich keinen übermäßig starken, aber doch einen befriedigenden Fremdenbesuch bringen dürfte. Unser berühmter Kurort wird seine alte Anziehungskraft ausüben und seinen Weltruf als Heilbad und Luftkurort aufs neue bewähren.

Württemberg.

Mettingen, 30. März. (Mutige Frau.) In der Hauptstraße wurde eine Frau, die ein Kind vor der ihm durch ein herannahendes Automobil drohenden Gefahr bewahren wollte, von dem Kraftwagen erfaßt und überfahren. Schwer verletzt mußte die Frau dem Eßlinger Krankenhaus zugeführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Das Kind kam mit einigen Hautschürfungen davon.

Tübingen, 31. März. (Ehrendoktoren.) Die medizinische Fakultät hat Deutsch-Amerikanern, unermüdlichen Helfern der alten deutschen Heimat, die in der Stille unendlich viel Gutes getan und an der Spitze fast aller deutsch-amerikanischen Liebeswerke seit Kriegsbeginn gestanden haben, eine besondere Ehrung zuteil werden lassen: Henry Heide und August Heckscher sind zu medizinischen Ehrendoktoren ernannt worden. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedfeldt, hat sich lt. Tübinger Chronik bereit erklärt, dieser Ehrung durch persönliche Ueberreichung der Diplome noch ein besonderes Gepräge zu geben.

Rottweil, 31. März. (Bahnunfall.) Der neue Eilzug, der den Verkehr zwischen Karlsruhe, Villingen, Freiburg und Basel vermittelt, erlitt bei Eutingen einen Unfall dadurch, daß die Lokomotive eines Güterzugs auf den dort haltenden Eilzug aufstieß. Die hinteren Wagen wurden schwer beschädigt. Eine Frau erlitt erhebliche innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schramberg, 31. März. (Kein Spion. — Ja, Eifersuchtstat.) Wie mitgeteilt wird, hat sich der Spionageverdacht gegen den festgenommenen Filmfabrikanten Wilhelm aus Straßburg nicht bestätigt. Da die Personalpapiere des Betreffenden in Ordnung waren, ist er außer Verfolgung gesetzt worden. — Bekanntlich war hier durch Sperrung der Lauterbacher Landstraße mittels eines Baumstammes ein Kraftwagen gefährdet worden. Der Täter konnte ermittelt werden und ist geständig. Es handelt sich um eine Eifersuchtstat. Der Lenker und Besitzer des Wagens, ein Franzose, der seine hier wohnende Braut, eine ausgewiesene Elsässerin, besuchen wollte, wurde wegen Paßvergehens und Verfehlung gegen das internationale Kraftfahrzeugabkommen in eine Geldstrafe von 10000 Mark genommen.

Ulm, 31. März. (Anrüchiger Fund.) Der Straßenreiniger, der den Karlsplatz zu besorgen hat, fand dieser Tage zwei Hundertmarkscheine an einem etwas versteckten Platze. Anzeichen lassen lt. Schwäb. Volksboten darauf schließen, daß ein in Not Geratener in Ermangelung eines anderen Papiers diese zu hinterlistigen Zwecken verwendet hatte.

Aalen, 31. März. (Vom Blitz erschlagen.) Das erste Frühlingsgewitter hat in Sulzdorf bereits ein Opfer gefordert. Der 52 Jahre alte Landwirt Hörner wurde auf dem Feld vom Blitz getroffen und als Leiche nach Hause gebracht.

Tettnang, 31. März. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht des Meineids, in einem Alimentenprozeß geleistet, wurde ein Landwirt W. aus L. (Gemeinde Meckenbeuren), Vater von acht Kindern, verhaftet und am Donnerstag dem Untersuchungsrichter in Ravensburg zugeführt.

Baden.

Singen, 31. März. Einem Diebesnest ist die Gendarmerie in Singen auf die Spur gekommen. Das wertvolle Diebesgut, Stoffe im Werte von Millionen u. a. aus Entwendungen bei einer Singener Speditionsfirma stammend, war so gut verstaut, daß es zunächst nicht gefunden wurde. Ein Beobachtungsdienst stellte fest, daß man das Diebesgut auf dem Hohentwiel zu verstecken suchte. Dieb und Hehler sind verhaftet.

Ueberlingen, 31. März. Am Sonntag waren der Zimmermann Joseph Schuster und Franz Hohnhaus in einem Paddelboot nach Sipplingen gefahren, hatten von dort gegen Abend die Heimfahrt angetreten und wurden seitdem vermißt. Wie jetzt gemeldet wird, ist bei Ludwigshafen das Boot aufgefunden worden. Man fand darin den Rock des Hohnhaus und etwas Geld. Es muß darnach leider als Tatsache angenommen werden, daß die beiden im Bodensee ertrunken sind. Die beiden im 30. Lebensjahr stehenden Männer sind verheiratet und Vater je zweier Kinder.

Mannheim, 31. März. Bei der Kontrolle auf dem Schlachtviehmarkt hat die Wucherpolizei einen 55jährigen Viehhändler aus Ilvesheim verhaftet, weil er eine Kuh mit Kalb, die er für 700 000 Mk. eingekauft hatte, für 1 700 000 Mark weiterverkaufte. Ein Wirt wurde wegen Preistreiberei angezeigt, der Wein zu 8000 Mark das Liter verkaufte, für den er selbst nur 2631 Mark bezahlt hatte. Auch ein Kaufmann, der für Petroleum über 600 Mk. über den Einkaufspreis nahm, wurde zur Anzeige gebracht.

Vermischtes.

Der Brauerstreik in Bayern hat sich verschärft. Die Betriebe hatten den Streikenden einen Einschreibebrief gesandt, daß jeder entlassen ist, der Freitag nicht zur Arbeit antritt. Dieser Schritt hatte keinerlei Erfolg, im Gegenteil, die Streiklage wurde dadurch verschärft. In verschiedenen Betrieben ist bereits Biermangel eingetreten. Die sozialistische Presse fordert die Arbeiterschaft auf, sich während des Streikes des Biergenusses zu enthalten. Die Brauereiarbeiter Augsburgs haben mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen, sich an dem Brauereiarbeiterstreik nicht zu beteiligen.

---

77) **Im Hause des Kommerzienrates.**

Roman von E. Marlitt.

Es hatte etwas Zornmütiges, Verbissenes in ihrem schönen, bleichen Römergesichte gelegen, als sie gegen zehn Uhr aus dem ersten Stockwerk herabgekommen war. Sie, der gefeierte Mittelpunkt des geselligen Kreise, das schöne Mädchen, dessen geistiges Uebergewicht, dessen scharfes Urteil für alle Bekannten maßgebend war, sie hatte zu ihrer tiefsten Entrüstung die klägliche Rolle einer Ueberflüssigen droben in dem „sogenannten" Krankenzimmer spielen müssen. Außer Henriette, die, auf einem Sofa liegend, um keinen Preis Käthe verlassen wollte, war auch die Tante Diakonus als Pflegerin erschienen. Sie hatte zugleich ein Unterkommen in der Villa suchen müssen, denn auf dem Hause am Flusse, das ja der Unglücksstätte am nächsten lag, waren die Schornsteine eingestürzt; an der südlichen Hausmauer zeigten sich bedenkliche Risse und Sprünge; die Fenster lagen in Trümmern, und keine der Türen paßte mehr in Schloß und Angel. — Eine Freundin der Tante Diakonus, die mit ihr nach des Doktors Verheiratung das Haus hatte bewohnen sollen, und schon eingezogen war, hatte man mit der Köchin in der Schloßmühle bei Suse untergebracht, und für die Nacht hatte der Doktor zwei Wächter an dem verlassenen Hause aufgestellt.

Am Bette der Verletzten war kein Platz für Flora gewesen. Zu Häupten hatte die Tante, entsetzlich verweint in einem Lehnstuhl gesessen, und ihr gegenüber der Doktor. „Die Alte" hatte sich gebärdet, als sei Käthes ungefährliche Stirnwunde, ihre anhaltende Betäubung das Allerbeklagenswerteste, das der unheilvolle Tag überhaupt gebracht habe, und der Doktor war nicht von seinem Platz gewichen — er hatte Käthes Hand nur tus der seinen gelassen, wenn der Umschlag auf ihrer Stirn erneuert werden mußte. Ein solch besorgnisvolles Gebaren um „das tobsüchtige, lange Mädchen mit den Nerven und Gliedern der ehemaligen Holzhackerstochter" widerspruchslos mit anzusehen, dazu hatte denn doch für Flora ein vollgerüttelttes Maß Geduld und Selbstüberwindung gehört.

Des ewigen bangen Geflüsters müde und einsehend, daß sich heute mit all den verwirrten Menschen kein vernünftiges Wort reden lasse, war die schöne Braut endlich hinabgestiegen. Zu Bette war sie selbstverständlich auch nicht gegangen; sie hatte das verunglückte Polterabendkleid abgestreift, ihre schmiegsamen Glieder in den weißen Kaschmirschlafrock von griechischem Zuschnitte gehüllt und sich gegen Morgen ein wenig auf das Ruhebett hingestreckt.

Jetzt, mit Tagesanbruch, hatte Flora hinaufgeschickt und den Doktor zu sich bitten lassen — sie hörte ihn sicheren, militärisch festen Schrittes durch den Gang kommen. Mit eiligen Händen die verschobenen Stirnlöckchen unter den Spitzen des Morgenhäubchens noch einmal zurechtzupfend, drückte sie das weiße Marmorgesicht tiefer in die roten Polster und sah blinzelnd nach der Tür, durch die er eintreten mußte.

Er schritt über die Schwelle. Sie hatte ihn noch nie so gesehen, und deshalb erhob sie sich unwillkürlich, als trete ein fremder Mann herein.

„Ich fühle mich unwohl, Leo," sagte sie unsicher und ohne den Blick des Erstaunens von dem Gesichte wegzuwenden, das bleich, überwacht und dennoch wie von einem inneren Lichte belebt und durchleuchtet, plötzlich einen so völlig veränderten Ausdruck angenommen hatte. „Mein Kopf brennt — der Schrecken und durchnäßte Füße haben mir jedenfalls ein Fieber zugezogen." Sie setzte das stockend hinzu, während seine Augen kalt prüfend mit der beobachtenden Ruhe des Arztes über ihre Züge hinstreiften. Dieser eine Blick machte ihr das Blut sieden.

„Nimm dich in acht, Bruno!" sagte sie mit völlig beherrschter Stimme, aber ihr Busen wogte unter gepreßten Atemzügen und die schöngeschwungenen Brauen hoben sich, so daß zwei zarte, tiefe Querfalten die weiße Stirn durchschnitten. „Ich ertrage es nun schon monatelang geduldig, daß deine Praxis zur Geliebte ist, der ich mich unterordnen muß." Sie zuckte die Achseln. „Ich sehe ein, daß das mein Schicksal bleiben wird, und denke groß genug, um mich darüber hinwegzusetzen; denn diese Hingebung an seinen Beruf macht den Mann bedeutend, dessen Namen ich tragen werde; aber ich verwahre mich entschieden gegen jede Zurücksetzung, sobald ich selbst deinen ärztlichen Rat brauche," fuhr sie fort. „Wir alle haben unter dem furchtbaren Ereignis zu leiden gehabt — ich armes Opfer mußte bei allem Schrecken noch die halb wahnwitzige Großmama und Henriette in ihrem trostlosen Zustande unter die Flügel nehmen — eine nicht zu beschreibende Aufgabe. Und doch ist es dir bis zu dieser Stunde nicht eingefallen, auch nur einmal zu fragen: Wie trägst denn du das Unglück?"

„Ich habe nicht gefragt, weil ich weiß, daß bei dir dergleichen seelische Eindrücke durch den Verstand kontrolliert werden und weil ich auf den ersten Blick hin sehe, wie wenig dein körperliches Befinden in Wahrheit beeinträchtigt ist."

Sie horchte befremdet auf den Ton seiner Stimme — er sollte gelassen wie immer klingen, und doch bebte er hörbar, wie infolge ungestümer Herzschläge.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eingenähte Goldstücke. Im Stiftungskrankenhause in Speyer starb eine alleinstehende 53jährige Frau. Unter ihrem Nachlaß fand man in der Rocktasche eines Kleides eingenäht sieben Zehn- und vier Zwanzigmarkstücke in Gold, nach dem heutigen Werte etwa 637 500 Mark. Man konnte damit die Verpflegungs- und Beerdigungskosten bestreiten.

Holzdiebe als Holzhändler. Im Viernheimer Walde, unweit Mannheim, haben zwei Burschen eine größere Menge Holz gestohlen. Sie begaben sich dann nach Weinheim, wo sie als Holzhändler auftraten und das gestohlene Holz für mehrere hunderttausend Mark zu verkaufen suchten, was ihnen auch zum Teil gelang. Ein Käufer schöpfte aber Verdacht und erstattete Anzeige, worauf die beiden „Holzhändler" verhaftet wurden.

Ausländermord im Grunewald. Im Grunewald wurde der griechische Student der Medizin Pawadematrios ermordet aufgefunden. Da keine Wertsachen geraubt waren, so nimmt man an, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

Papierüberfluß für Schundhefte. Eine neue Schundliste wird soeben von den Spitzenorganisationen der deutschen Volksbildungs-, Wohlfahrts- und Jugendverbände aller Parteien und Richtungen der Oeffentlichkeit übergeben. Sie enthält nur Hefte, die nachweislich bei Schulkindern im Reiche gefunden wurden. Die Zahl der Hefte geht in die Milliarden. Zeitungen sterben, eine wertvolle Zeitschrift nach der anderen geht ein, wissenschaftliche Bücher, oft der Ertrag einer Lebensarbeit, können nicht gedruckt werden. Aber die Schundverlage werfen Tag um Tag, durch kein Steigen der Papierpreise gehemmt, ihre seelenzerstörenden Massenerzeugnisse auf den deutschen Geistesmarkt. Wie lange noch läßt sich die deutsche Leserwelt diesen widersinnigen Zustand gefallen?

Erhöhung der Biersteuer. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichsfinanzminister in der nächsten Zeit den Entwurf eines neuen Biersteuergesetzes einbringen, der eine Anpassung dieser Steuer an die jeweiligen Bierpreise vorsieht. Die bisherige steuerliche Begünstigung der Zwergbetriebe und der Hausbrenner soll wegfallen. Der Ertrag der neuen Steuersätze für 1923 ist auf 30 Milliarden veranschlagt. Der Gesetzentwurf soll am 1. Mai in Kraft treten. Für den Fall der Annahme des Gesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften ist eine Anpassung der Gesetze über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft vorgesehen.

Die Deutschen Argentiniens für die Ruhr. Die deutschen Kolonien in Südamerika und auch Zentralamerikas haben sich sehr lebhaft an der Ruhrspende beteiligt. Das gilt besonders für Mexiko, Chile und Brasilien, vor allem auch für Argentinien. Aus letzterem Land sind jetzt 600 000 Peseten gleich sechs Milliarden Mark gesammelt worden.

Merkwürdiges Testament. Ein alter, totkranker Farmer machte sein Testament und diktierte dem Notar: „Meiner Frau vermache ich 1000 Dollar Renten." — „Und was soll geschehen, wenn sie, da sie noch jung und schön ist, heiratet?" fragte der Notar. „Dann soll sie 2000 Dollar erhalten." — „Wie, das Doppelte?" — „Allerdings, der Mann, der den Mut hat, meine Frau zu heiraten, wird es gebrauchen können."

Handel und Verkehr.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. Am Schluß der 6. Woche seit der Stabilisierung des Markkurses, das heißt, seit dem Tage, an dem der Dollar auf den Preis von annähernd 21 000 Mark gesunken und bei diesem Preise geblieben ist, konnte im Zentralausschuß der Reichsbank der Präsident feststellen, daß die 2. Märzwoche die Bank erheblich weniger belastet hat als die erste, nämlich nur mit 29 gegen 734 Milliarden. Freilich die schwebende Reichsschuld hat sich in den letzten 4 Wochen genau verdoppelt, indem sie auf 4839 Milliarden gestiegen ist. Mit einer Entspannung des Geldmarktes ist deshalb noch nicht gleich zu rechnen. Sie hängt außerdem viel zu sehr von der politischen Entwicklung ab. Eine Diskontveränderung steht bevor. Am 28. März kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 0,0259 (am 21. März 0,025) Franken; in Amsterdam 0,0121 (0,0121) Gulden; in Stockholm 0,0185 (0,0185) Kronen; in Wien 338 (343); in Prag 487 (487½) Kronen und in Newyork 0,0048 (0,0048) Dollar.

Börse. Die Zurückhaltung der vorigen Woche und die eigentlich jetzt vor der mehrtägigen Unterbrechung des Geschäfts durch die Feiertage selbstverständlich gewesen wäre, ist überraschenderweise aus dem Börsenverkehr wieder gewichen. Am Mittwoch schlossen die deutschen Börsen überall in recht fester Stimmung und hatten ein von starker Kauflust belebtes Geschäft aufzuweisen. Man sprach von einer bevorstehenden Befestigung der Devisenkurse, an die wir jedoch nicht glauben. Dazegen regte offenbar die Ankündigung einer Diskontermäßigung sowie die freundliche Beurteilung der außenpolitischen Lage auf Grund der neueren Mitteilungen aus Italien, Amerika und England an. Ob die auf eine Ermäßigung der Kohlenpreise gesetzten Hoffnungen sich erfüllen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Bevorzugt wurden Maschinenaktien und Metallwerte.

Produktenmarkt. Die Getreidepreise haben bereits wieder etwas angezogen. Dagegen hat die süddeutsche Mühlenvereinigung ihren Mehlpreis, 170 000 Mark für den Doppelzentner ab Mühle, unverändert gelassen. Die Stuttgarter Landesproduktenbörse hat am 26. März den Preis für Heu um 4000 auf 36 000 Mark und den für Stroh um 6000 auf 34 000 ermäßigt. Dagegen waren an der Berliner Produktenbörse vom 28. März Preissteigerungen zu verzeichnen. Es kostete der Doppelzentner Weizen 42 000 (plus 3000), Roggen 39 500 (plus 2500), Gerste 22 000 (plus 1000), Hafer 31 000 (plus 3000), Mais 43 000 (plus 4000), Mehl 125 000 (plus 10 000) Mark.

Warenmarkt. Je mehr man vom Preisabbau spricht, desto schwerer wird er. Der gute Wille ist ja wohl überall vorhanden, weil jedermann einsieht, daß wir sonst den Kampf an der Ruhr nicht gewinnen können. Aber das Lohn- und Preisniveau ist, wie der Reichsbankpräsident mit seiner ganzen Autorität feststellt, zum Teil noch in weiterer Steigerung begriffen und der Großhandelsindex meldet bisher nur ein schwaches Abgleiten der Preise. Es ist zu hoffen, daß die anhaltende Stetigkeit der Reichsmark zu einer rascheren Preissenkung führt, aber zuerst müssen die für die Lebensführung wichtigen Gegenstände noch ganz erheblich nachgeben, ehe eine Lohnherabsetzung das Signal zum allgemeinen Preisabbau geben kann. Die letzte Berichtswoche hat jedenfalls keinerlei nennenswerten Fortschritte dieser Art gezeitigt.

Viehmarkt. Die Lage ist unverändert. Die Preise sind stabil geblieben, die Pferdepreise haben sogar eher noch angezogen.

Versäumte Abonnements
auf den „Enztäler"

können bei allen Postanstalten, Postboten und Agenturen, in der Stadt beim Verlag und den Austrägerinnen nachgeholt werden.

Erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Jede Postanstalt, jeder Briefträger und Postbote sind zur Annahme von Monatsbestellungen verpflichtet.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 31. März. Die deutsch-britischen Verhandlungen über die Benutzung der Eisenbahn in der englischen Zone für die französischen und belgischen Truppentransporte aus Anlaß der Ruhraktion haben nunmehr zu einem Ergebnis geführt. Darnach wird auf der rheinischen Strecke Brühl—Kierberg—Köln—Worringen ein militärischer Nach- und Abzugsverkehr in einem Rahmen zugelassen, der ungefähr dem Durchschnitt des Verkehrs entspricht, wie er vor der Ruhraktion durchgeführt worden ist. Darüber hinaus sind täglich zwei reine Verpflegungszüge und eine Kurswagengruppe bis zu 3 Personenwagen und einem Packwagen zugelassen. Diese Kurswagengruppe von und nach der französischen Zone soll auf der bezeichneten rheinischen Strecke täglich fünfmal in jeder Richtung Anschluß an die deutschen Personenzüge haben und lediglich dem persönlichen Militärreiseverkehr dienen, der bisher in reservierten Abteilungen in deutschen Zügen vorgenommen wurde und die dafür in Wegfall kommen.

Berlin, 2. April. Wie die Morgenblätter berichten, wurde am frühen Morgen des zweiten Osterfeiertages die große Schachtanlage „Bergmannsglück" in Buer, ein Doppelschacht mit 5500 Arbeitern, von einem starken Kommando französischer Soldaten besetzt. Da der Haupteingang wegen der Feiertage geschlossen war, verschafften sich die Franzosen durch Einbruch in die Ziegelei Eingang in das Zecheninnere. Die Zeche „Bergmannsglück" ist die Lichtzentrale für den Kreis Buer und ist Kraftstation des Bezirks Recklinghausen mit zahlreichen Gemeinden. Der Betriebsrat wird heute zu der Besetzung durch die Franzosen Stellung nehmen.

Kairo, 2. April. Die ägyptische Nationaldelegation hat ein Manifest erlassen, worin sie ihre Befriedigung über die Freilassung Zugal Paschas durch die englische Regierung ausdrückt und erklärt, sie fasse dieses Ergebnis als den ersten Schritt in der Erreichung eines Abkommens auf.

Besetzung des alten Benzwerkes durch die Franzosen.

Mannheim, 31. März. Die Franzosen haben in den ersten Vormittagsstunden in der Humboldt-Schule Quartier für etwa 200 Mann requiriert und das evangelische Waisenhaus mit etwa 60 Mann belegt. In dem zwischen dem Meß-Platz und dem Neckar gelegenen Bahnhof der früheren preußisch-hessischen Staatsbahn halten sich die Franzosen zur Zeit nur in den Wartesälen auf. Der Personen- und Güterverkehr ist einstweilen ungestört. Die dort stehenden Eisenbahnwaggons werden entleert. Demnach darf wohl vermutet werden, daß der neue Anschlag der Franzosen den Maschinen des Benzwerkes gilt. In dem von dem alten Benzwerk etwa 20 Minuten entfernten neuen Benzwerk sind noch keine Truppen erschienen.

Mannheim, 31. März. Ueber die Besetzung des alten Benzwerkes werden von dessen Direktion folgende Einzelheiten mitgeteilt: Heute früh um 6 Uhr erschien eine Abteilung französischer Infanterie und zwar die 7. Kompagnie eines marokkanischen Regiments vor der Fabrik und verlangte Einlaß. Die Truppen besetzten das Werk um 6.15 Uhr und zwar zunächst den Großmotorenbau. In den Verhandlungen mit den Franzosen ergab sich, daß sie mutmaßen, es würden in dem Werk Dieselmotoren für eine neue besonders formidable Art von Tauchbooten gebaut, weshalb der Betrieb überwacht werden müsse. Die Direktion machte den Eindringlingen klar, daß solche Maschinen längst nicht mehr gebaut würden. Der Kommission, die die Werke stets kontrolliert habe, sei wohl bekannt, daß die Motoren nur während des Krieges angefertigt worden seien. Die Franzosen besehen sich nun eine große Schiffsmaschine für Handelszwecke, die die Fabrik fertig montiert hatte und lassen den Raum besonders scharf bewachen. Die Direktion verständigte den Betriebsrat und, da der Großmotorenbau besetzt war, und die Leute aus dem Betrieb hinausgewiesen wurden, verließen die Arbeiter um 8 Uhr die Fabrik. Im Kleinmotorenbau wurde schließlich ein größerer Raum gegen Requisitionsschein unter Protest der Werksleitung in Anspruch genommen. Darauf verließ auch die Belegschaft des Kleinmotorenbaues den Betrieb. Die Besatzung besteht aus einer Abteilung von 30—40 Mann. Am Montag oder Dienstag soll eine Sonderkommission zur Untersuchung der Fabrik eintreffen. Die Direktion der Benzwerke hat an die badische Regierung eine Drahtung gerichtet, in der sie gegen die erzwungene Stillegung des Werkes schärfsten Einspruch erhebt.

Blutige Zwischenfälle in Essen.

Essen, 1. April. Am Samstag früh um 7 Uhr kam ein Kommando von einem Offizier und 11 französischen Soldaten in die Krupp-Kraftwagenhalle, um Kraftwagen zu requirieren. Das Kommando erwartete eine Kommission von französischen Offizieren, die kurz vor 9 Uhr in die Kraftwagenhalle in der Altendorferstraße kamen. Kurz vorher hatten die Sirenen der Kruppwerke zu heulen begonnen. Als die Kommission dies hörte, fuhr sie sofort wieder ab. Der Offizier und auch die 11 Mann blieben vor der Kraftwagenhalle. Von 9 Uhr ab gingen die Arbeiter aus den Kruppwerken heraus und sammelten sich in der Altendorfer Straße und den anliegenden Straßen. Kurz vor 8 Uhr hatten die Arbeiter und der Arbeiterrat den Offizier und die 11 Mann gebeten, abzuziehen. Der Offizier lehnte dies mit der Erklärung ab, er habe Befehl, auf die Kommission zu warten. Als sich um 9.30 Uhr bereits eine große Arbeitermenge angesammelt hatte, machten Mitglieder des Angestelltenrats ebenfalls den Versuch, den Offizier zum Abzug zu bewegen. Sie erklärten dem Offizier, sie könnten ihn und seine 11 Mann ungehindert auf rückwärts liegenden Straßen in seine Kaserne zurückbringen. Der Offizier lehnte dies ab, indem er sich auf seinen Befehl berief. Um 10.30 Uhr machten die Angestelltenvertreter nochmals den gleichen vergeblichen Versuch. Die Menge wurde immer größer. Der Toreingang in der Altendorfer Straße und die gegenüber liegenden Dächer wurden von Krupparbeitern besetzt. Kurz nach 11 Uhr hörten die Sirenen auf zu heulen. Es war dies das Zeichen für die Arbeiter, in die Werkstätten zurückzukehren. Die Vertreter des Angestellten- u. Arbeiterrats hatten dies erreicht. Kurz nach 11 Uhr fielen die ersten Maschinengewehrschüsse. Sie

Schulbedarfs-Artikel:

Schulhefte — **Schultinte**
Schulbücher — **Zeichenwaren**
Schultafeln — **Schreibwaren**
Tafelschwämme — **Gesangbücher**

C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg,
Inh.: D. Strom.

78]

Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Marlitt.

„Was deine zweite Behauptung betrifft, so irrst du," sagte sie nach einem augenblicklichen Schweigen; „ich habe in der Tat verschiedene Klappen an den Schlössern; bezüglich der ersteren aber magst du recht haben. Ich suche mich jedem Ereignisse gegenüber stets so rasch wie möglich zu sammeln, um es mit klarem Blick übersehen zu können. Du scheinst diese meine Taktik zu mißbilligen, wie ich aus deinem seltsamen Tone entnehme, und doch hast du gerade heute alle Ursache, sie zu preisen. Ich habe mich nie überreden lassen, mit meinen vom Papa geerbten soliden Papieren zu spekulieren — hätte ich mithin nicht auch bei überschwenglichen Glücksfällen den Kopf oben behalten, dann stände ich heute hier vor dir mit leeren Händen — meine Mitgift wäre verpufft, wie das unermeßliche Papiervermögen, das gestern in alle Lüfte geflogen ist. Ja, sieh mich nur scheu an, Bruder" sie dämpfte ihre Stimme. „Ich lasse mich nicht irreführen und nenne die Dinge beim Namen. Die Großmama rennt drüben auf und ab und ringt die Hände, daß der riesige Besitz Fremden zufalle; unsere lieben Gäste haben die halbe Nacht hindurch den reichen Mann beklagt und beweint, der ein Schoßkind des Glückes gewesen sei, den die boshafte Ironie des Schicksals in so tragischer Weise mitten aus seinem Erdengang war mittelmäßig in Szene gesetzt; in den Kulissen ist eine Lücke geblieben, durch die man der Wirklichkeit auf den Leib gehen wird. In Kürze, vielleicht in den nächsten Tagen, werden die Gerichte festgestellt haben, daß Römer anfangs vielleicht nur ein sehr leichtsinniger Spekulant, schließlich aber — ein Schurke gewesen ist."

Der Doktor zuckte zusammen. Mit unverhohlener Entrüstung wandte er sich ab und trat schweigend in eine Fensterecke.

„Ach, wie ich sehe, habe ich heute das Unglück, dir in allem, was ich sage, zu mißfallen," hob sie nach einem sekundenlangen Verstummen halb spöttisch, halb schmollend wieder an und ging ihm um einige Schritte nach. „Möglich, daß mein gerechtes Urteil ein wenig zu drastisch ausgesprochen war; — aber ich bin nun einmal eine geschworene Feindin aller schwächlichen Bemäntelung und habe dabei auch alle Ursache, empört zu sein. Meine Schwester Henriette, mit deren Erbteil Römer spekuliert hat, wird mit dem Zusammensturze bettelarm, und Käthe? — Sei versichert, daß ihr von ihrem ganzen ungeheuren Vermögen nicht ein Papierschnitzel bleibt!"

„Desto besser!" kam es wie ein Hauch von den Männerlippen, die so jünglingshaft rot und keusch unter dem vollen Barte schimmerten und in diesem Augenblick sanft zu lächeln schienen.

So schwach die zwei Worte auch geklungen hatten, Floras Ohr hatte sie doch aufgefangen. „Desto besser?" fragte sie erstaunt und schlug, halb und halb lachend, die Hände zusammen. „Sehr angenehm ist mir unsere Jüngste allerdings auch nicht, aber was hat sie denn verbrochen, daß du ihr Unglück in so befremdlicher Weise aufnimmst?"

Er biß sich wie in innerem Kampfe heftig auf die Unterlippen und preßte die Stirn an das Fensterkreuz; sie sah nachsinnend neben ihm weg, hinaus in den Garten, wo eben der goldene Morgenstrahl das weiße Haupt der steinernen Brunnennymphe erreichte.

„So schlimm wie Henriette ergeht es Käthe allerdings nicht — die Schloßmühle bleibt ihr, und die mag schon ein hübsches Stück Geld wert sein," setzte sie nach einer Pause hinzu. „Dorthin kann sie sich retten, wenn hier alles zusammenbricht, und auch für unsere arme Brustkranke wüßte ich keinen besseren Zufluchtsort; beide Schwestern lieben sich ja und würden sich gewiß vertragen. Es wird uns auch nichts anderes übrig bleiben; die Großmama mit ihrem schmalen Einkommen kann unmöglich für Henriette sorgen, und dir werde ich selbstverständlich nie zumuten, die kranke Schwester in unsere junge Häuslichkeit mitzunehmen." Sie schlang plötzlich ihren Arm in den seinigen und sah verführerisch zärtlich zu ihm auf. „Ach Leo, wie will ich Gott danken, wenn wir morgen im Wagen sitzen werden, all das Schreckliche, das nun hier erfolgen muß, im Rücken —"

Mit einer leidenschaftlichen Gebärde, mit einem Ingrimm, wie sie ihn noch nie in diesem stillen, ernsten Männerantlitz gesehen, riß er sich von ihr los. „Möchtest du wirklich alle im Stiche lassen, die Armen, die in den nächsten Tagen rat- und hilflos inmitten der schrecklichen Schicksalsschläge dastehen werden?" rief er wie außer sich. „Geh, wohin du willst — ich bleibe!"

„Leo!" schrie sie auf — dann stand sie einen Augenblick sprachlos und rang mit einer unbeschreiblichen Erbitterung. „Du hast gewiß die Tragweite deiner allzu raschen Worte selbst nicht ermessen," sagte sie endlich klanglos und gepreßt; „ich will sie deshalb nur insoweit gehört haben, als sie eine Bemerkung meinerseits nötig machen: wenn wir nicht morgen, bevor der Ausbruch erfolgt, unsere Reise antreten, dann muß unsere Verbindung überhaupt hinausgeschoben werden."

Er schwieg und verharrte, wie zu Stein geworden, in seiner abgewendeten Stellung, und diese wortlose Unbeweglichkeit reizte sie sichtlich; ihr ganzes leidenschaftliches Naturell funkelte in den großen grauen Augen.

„Ich habe dir vorhin erklärt, daß ich zeitlebens gutwillig deiner Praxis, der Liebe zu deinem Berufe nachstehen will," setzte sie dringender hinzu. „Nie aber werde ich mit meinen Interessen anderen Frauen weichen — das merke dir, Leo! Ich kann nun und nimmer einsehen, weshalb ich der Großmama und meiner Schwestern wegen den furchtbaren Zusammensturz hier mit durchkämpfen soll, da mir doch das Recht zusteht, mich in die ruhige, schützende Häuslichkeit zu flüchten, die du mir zu geben gelobt hast. Soll ich durchaus das Vergnügen haben, auch ein Gegenstand des öffentlichen Mitleids zu sein? Eher gehe ich stehenden Fußes von hier fort — ich will nicht, daß man mit den Fingern auf mich zeige."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

waren auf die dem Werk gegenüberliegenden Dächer gerichtet. Es gab sogleich Verwundete, wahrscheinlich auch Tote. Die Menge floh auseinander. Nachdem die Menge geflohen war, gingen die Franzosen auf den Toreingang zu und schossen auf die Fliehenden mit ihren Gewehren. Daraus erklärt es sich, daß die meisten Schußverletzungen von hinten erfolgten, was durch die leitenden Aerzte des Krankenhauses festgestellt worden ist. Nach der Flucht der Menge zog der Offizier mit seinen 11 Mann in der Richtung zum Lembeckerplatz ab. Vorher hatte er immer erklärt, er könne nicht abziehen und müsse auf die Kommission warten. Er ist ungehindert abgezogen. Um 12 Uhr hatte die Menge ein französisches Automobil, in dem außer dem Chauffeur, der in Uniform war, 2 Zivilisten — ein französischer und ein belgischer Ingenieur — saßen, angehalten und den Chauffeur und die Ingenieure verprügelt. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde ein französischer Kriminalist in Zivil von der Menge bedroht. Arbeiter und Angestellte haben dafür gesorgt, daß ihm nichts geschah.

Diese Schilderung bestätigt in allen Punkten die bisher von deutscher Seite über den Vorfall veröffentlichten Berichte. Die französische Presse unterschlägt natürlich die deutsche Darstellung und veröffentlicht wahrheitswidrige Essener Meldungen. Selbst der Berliner Vertreter der Havasagentur glaubt die Berichte der Berliner Zeitungen als tendenziös und lügenhaft darstellen zu müssen, obwohl ihm alle Unterlagen für ein derartiges Urteil fehlen. Die Pariser Presse behauptet, daß die Zwischenfälle durch gewisse ehemalige Angehörige der Schutzpolizei, die in den Kruppwerken verteilt worden seien, provoziert und geleitet worden waren.

Essen, 3. April. Von der Firma Krupp wird mitgeteilt: Der Havasbericht über die Essener Ereignisse behauptet, das Kommando sei von der Menge mit Revolvern bedroht und unmittelbar, bevor die Soldaten schossen, angegriffen worden. Diese Behauptung steht mit den Tatsachen in direktem Widerspruch. Keiner der anwesenden Arbeiter hatte einen Revolver. Während des ganzen etwa zweistündigen Auftritts hat die Menge die Soldaten weder bedroht noch angegriffen. Im Gegenteil wurde der Raum vor der besetzten Halle während der ganzen Zeit von Betriebsratsmitgliedern freigehalten. Dreimal ist von den Arbeiterführern versucht worden, das Kommando unter der Gewährleistung der persönlichen Sicherheit zum Abzug zu bewegen, aber immer vergeblich. Gegenüber der Behauptung der Havasagentur, die Soldaten seien mit heißen Dämpfen angegriffen worden, sei festgestellt, daß es sich lediglich um Lokomotivendämpfe handelt, die zum Fenster der Halle hereinkamen. Der Bericht macht ferner die Kruppdirektion für den ganzen Vorfall verantwortlich, weil sie durch den Sirenenruf die Arbeiter zum Verlassen der Werkstätten und zur Ansammlung veranlaßt habe. Dazu muß erneut betont werden, daß für das ganze neubesetzte Gebiet zwischen den Werkleitungen und der Arbeiterschaft verabredet worden ist, keinesfalls unter französischen Bajonetten zu arbeiten, und bei Eindringen von Soldaten sofort das Sirenenzeichen zur Einstellung der Arbeit gegeben wird. So ist auch in vorliegendem Falle das Sirenenzeichen in voller Uebereinstimmung zwischen dem Direktorium u. den Vertretern der Arbeiterschaft gegeben worden. Die Havasmeldung, die Firma habe entlassene Schutzpolizeibeamte in den Betrieb eingestellt, um bei kommendenfalls gegen die Franzosen provokatorisch aufzutreten, ist selbstverständlich gänzlich aus der Luft gegriffen.

Würzbach, Oberamts Calw.

Papier-Roller-Verkauf.

Am Freitag, den 6. April 1923,
nachmittags 3 Uhr,
kommen aus dem Gemeindewald auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

115 Raummeter Papierholz,
1 Meter lang, ungereppelt.

Holzvorzeigen und Losverzeichnisse durch Waldmeister Fenchel.

Würzbach, den 31. März 1923.

Schultheißenamt:
Kurrle.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gefunden

wurde ein **Geldbetrag.** Abzuholen beim
Stadtschultheißenamt.

Neuenbürg.
Die nächste
Mütterberatungsstunde
findet **Mittwoch, den 4. April, von 2—½4 Uhr,** statt.

S. K. Mittwoch, 4. April, abends 8 Uhr, im „Hirsch".

Pforzheim.

Wir drucken

Kataloge, Preislisten, Broschüren, Prospekte, sowie alle sonstigen für den Geschäfts-Bedarf nötigen Druckarbeiten in vornehmer und zweckentsprechender Ausstattung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh. D. Strom
Neuenbürg, Fernsprecher Nr. 4.

Ernst Fauth
Emma Fauth
geb. Ruff
Vermählte
Feldrennach **Dobel**
Ostern 1923.

Visiten-Karten
liefert rasch und billig
Ch. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg, den 2. April 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Ludwig Gaußz, Sensenschmied,

nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag ½5 Uhr.

Suche per bald zuverlässiges, ehrliches

Mädchen,

das kochen kann, oder ein **Mädchen** für die Kinder und Mithilfe im Haushalt. Gute Bezahlung, gute Behandlung.
Angebote erbeten an
Frau **Johanna Ruf,**
Marktdrogerie, **Eßlingen.**

Frische Eier

kauft laufend zu Tagespreisen
Feinkosthaus Reichert,
Oestl. 37 a, Ecke Schloßberg,
Pforzheim, Fernruf 1681.

Die Postbezieher

des **„Enztäler"** werden gebeten, die Bestellung für den Monat **April 1923** an der Hand des untenstehenden Bezugsscheines rechtzeitig **zu erneuern.**

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

An die
Postanstalt

Ich bestelle hiermit den
„Enztäler"
für den
Monat April
und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name

Wohnort

Straße und Hausnummer